Medienmitteilung 21. Februar 2018

Schöne Berge. Eine Ansichtssache

23. Februar 2018 bis
6. Januar 2019

Die neue Hauptausstellung des Alpinen Museums der Schweiz zeigt 120 Bergbilder aus der Gemäldesammlung des Hauses – von Ferdinand Hodlers «Aufstieg und Absturz» bis hin zu unbekannten Werken und Namen, angesiedelt zwischen Kunst und Kitsch. Es ist die zeitlose Sehnsucht nach den schönen Bergen, die interessiert: Wer malt hier eigentlich und warum? Weshalb dieses Verlangen nach konservierter unberührter Natur? Und wo trifft das Klischee auf die Realität?

Kennen wir sie nicht alle, diese Sehnsucht: Einfach nur Landschaft sehen. Blauen Himmel, goldenes Licht, scharfkantige Felsen, Firnfelder, Wiesen, vielleicht noch Scheunen im Talgrund, vielleicht noch einen Adler, der seine Schwingen ausbreitet – aber sicher keine Parkplätze, keine Seilbahnen, keine Schneekanonen, keine Hochspannungsleitungen, Rivella-Schirme, Zweitwohnungsbaukräne.

Berge wie Persönlichkeiten

Die Sammlung des Alpinen Museums der Schweiz umfasst rund 450 Bilder alpiner Landschaften. Darunter viele schöne Berge, porträtiert wie Persönlichkeiten, inszeniert als Orte der Sehnsucht. Die Zivilisationswelt ist meist abwesend und wird gerade dadurch umso sichtbarer. Sie stammen alle aus den letzten 250 Jahren und sind Ausdruck persönlicher Bergliebe der Malenden – aber auch Teil der populären Beziehungsgeschichte, die Menschen und Berge in der Schweiz verbindet. Sie sind Zeugnisse kultureller Befindlichkeiten und ästhetischer Praktiken, wie sie für unser Land und seine Wahrnehmung in der Welt über weite Strecken des 19. und 20. Jahrhunderts bezeichnend waren. Die Sujets wirken vertraut – haben wir

sie nicht im Alpenhotel, am Bergbahnhof oder auf dem Kalenderblatt bereits gesehen? In dieser Vertrautheit liegt ihre Aktualität ebenso wie ihre Brüchigkeit begründet. Wollen wir der Schönheit der Natur nicht so recht trauen, dass wir uns ihrer seit zweihundert Jahren dauernd vergewissern müssen?

«Womit haben die Berge es verdient, dass wir sie anschauen?»

Die Ausstellung führt mitten in eine geballte Ladung Bergschönheit. Eine Auswahl an 90 Gemälden unterschiedlichster Formate lassen sich von einer Drehplattform aus betrachten oder erwandern. Ein literarischer Hörtext des Lausanner Dramaturgen und Theaterautors Antoine Jaccoud lenkt Blick und Phantasie: «Schau | Regarde» spürt unserer Leidenschaft für die Berge nach. Aber: «Womit haben die Berge es eigentlich verdient, dass wir sie anschauen?». Sie sind einfach da. «Es ist diese Permanenz», sagt Antoine Jaccoud, «die unser Interesse anfacht, uns aber auch beruhigt. Doch gerade die Dauerhaftigkeit der Berge wird heute durch die veränderten Klimabedingungen in Frage gestellt.» Da ist sie wieder, die Brüchigkeit.

Den Ansichten auf der Spur

Zwei Seitenräume vertiefen die Bergschau: Über eine Drehkurbel lässt sich die Sammlung nach verschiedenen Filtern digital durchforsten: So steigert sich etwa der strahlend blaue Himmel von Bild zu Bild zum Sturm («Wetterstimmungen»). Die Maler sind vertreten mit Albert Henri John Gos, auch «Hofmaler des Matterhorns» genannt. Oder Berthe Roten-Calpini, eine der wenigen Frauen unter den Bergmalenden. Zu den bekannten Namen gehören Albert Nyfeler und natürlich Ferdinand Hodler. Ihm widmet die Ausstellung im Hodlersaal mit den Dioramenbildern «Aufstieg und Absturz» einen eigenen filmischen Auftritt mit fiktivem Monolog (Schauspiel: Michael Neuenschwander, Text: Antoine Jaccoud). Der Raum bildet den Übergang zu neun Hörstationen, die dem zeitlosen Sehnsuchtsblick dokumentarische Berichte aus verschiedenen Berg-Perspektiven gegenüberstellen. So etwa von Anna Giacometti, Präsidentin der Gemeinde Bregaglia, zu der das Dorf Bondo gehört, das im Sommer 2017 von einem Bergsturz verschüttet wurde.

Berg im Sack

Ein «Kabinett» stellt mit rund monatlich wechselnden Ausstellungen in der Ausstellung die Frage, was sich denn heute in der Bergmal-Szene tut. Soviel ist gewiss: Gemalt wird noch immer. Wenn auch der Umfang der skizzierten, aquarellierten, in Öl gepinselten Bergbilder nur einen Bruchteil der Bergfotos ausmachen dürfte, die wir heute digital produzieren. «Haben Sie einen Berg im Sack»? fragt die Ausstellung denn auch zum Schluss und lädt dazu ein, ein Foto des bevorzugten Gipfels, Horns oder Hubels in eine neue virtuelle Sammlung einzuspeisen.

«Schöne Berge» wird von zahlreichen Veranstaltungen und Vermittlungsangeboten begleitet. So bieten «promenadologische Führungen» Gelegenheit, sich aus spaziergangswissenschaftlicher Sicht mit den eigenen Ansichten und Wahrnehmungsgewohnheiten auseinanderzusetzen. In einem Postkartenbuch mit 40 Gemälden im Kleinformat gibt es die «Schönen Berge» auch zum Mitnehmen.

Vollständiges Programm: s. Flyer und alpinesmuseum.ch

Gesamtleitung:	Beat Hächler, Direktor Alpines Museum der Schweiz
Projektleitung:	Barbara Keller, Alpines Museum der Schweiz
Sammlung:	Luzia Carlen, Stefan Hächler, Gina Roder, Simone Zumofen, Alpines Museum der Schweiz
Wissenschaftlicher Partner:	Unter der Leitung von Bernhard Tschofen wurde das Ausstellungsprojekt begleitet von Studierenden des Instituts für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK), Populäre Kulturen, Universität Zürich.
Literarische und konzeptionelle Mitarbeit:	Antoine Jaccoud, Dramaturg und Theaterautor
Szenografie:	Atelier Philipp Clemenz, Luzern
Stifter:	Bundesamt für Kultur, Kanton Bern, Schweizer Alpen-Club SAC, Stadt Bern
Partner:	Avina Stiftung, Burgergemeinde Bern, Ernst Göhner Stiftung, Symphasis, Ursula Wirz Stiftung, Universität Zürich, Universität Bern

Kurzfassung

Schöne Berge. Eine Ansichtssache

23. Februar 2018 bis
6. Januar 2019

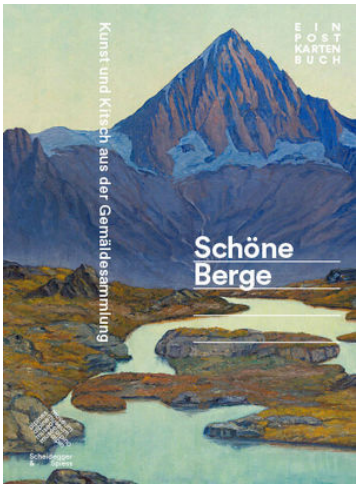
Die neue Hauptausstellung des Alpinen Museums der Schweiz zeigt 120 Bergbilder aus der Gemäldesammung des Hauses – von Ferdinand Hodlers Dioramenbildern «Aufstieg und Absturz» bis hin zu unbekannten Werken und Namen, angesiedelt zwischen Kunst und Kitsch. Die Bilder stammen aus den letzten 250 Jahren. Sie repräsentieren die Bergliebe der Malenden ebenso wie die populäre Beziehungsgeschichte, die Menschen und Berge in der Schweiz verbindet. Die Ausstellung fragt nach den Motiven der Malenden und geht unseren Bergsehnsüchten auf den Grund. Weshalb diese Leidenschaft für schöne Berge? Wo wird Schönheit brüchig und wo trifft das Klischee auf die Realität? Zahlreiche Veranstaltungen und Vermittlungsangebote laden dazu ein, sich spielerisch mit eigenen Ansichten und Wahrnehmungsgewohnheiten auseinanderzusetzen. In einem Postkartenbuch mit 40 Gemälden im Kleinformat gibt es die «Schönen Berge» auch zum Mitnehmen.

Weitere Informationen:
Beatrice Häusler
Kommunikation
Alpines Museum der Schweiz
beatrice.haeusler@alpinesmuseum.ch
031 350 04 48

Die Gemäldesammlung des Alpinen Museums der Schweiz

Das Alpine Museum besitzt über 540 Kunstwerke, davon etwa 450 Bilder alpiner Landschaften. Seit 1905 gehört «die Entwicklung der künstlerischen Darstellung der schweizerischen Alpenwelt» zum Sammelprogramm des Alpinen Museums der Schweiz. Zunächst wird die alpine Kunst durch Druckgrafiken und Aquarelle repräsentiert. In den frühen dreissiger Jahren erwerben der SAC und die Gottfried Keller-Stiftung das siebenteilige Werk «Aufstieg und Absturz» (1894) von Ferdinand Hodler. Aus Platzgründen müssen die grossformatigen Werke jedoch im Kunstmuseum Bern deponiert werden. Erst zu Beginn der neunziger Jahre wird eigens dafür der zweigeschossige «Hodlersaal» gebaut. Ende der dreissiger Jahre etabliert sich das Museum mit dem durch Sponsoren ermöglichten Kauf von drei Werken des bedeutenden Schweizer Malers Alexandre Calame weiter als Ort alpiner Kunst – der in der Folge vermehrt mit Bild-Schenkungen oder Legaten bedacht wird. Ein Schnitt erfolgt in den sechziger Jahren: Die Dauerausstellung wird tiefgreifend umgestaltet, «alpine Kunst» ist fortan kein Sammelschwerpunkt mehr. Seit 2015 werden nur noch Werke in die Sammlung aufgenommen, die eine neue Sichtweise auf die Alpen zeigen oder eine besondere Herkunftsgeschichte haben.

Publikation: Schöne Berge: Kunst und Kitsch aus der Gemäldesammlung



Begleitend zur Ausstellung «Schöne Berge. Eine Ansichtssache» erscheint das Postkartenuch «Schöne Berge. Kunst und Kitsch aus der Gemäldesammlung». Es enthält 40 heraustrennbare Postkarten und gibt in einem Textheft Einblick in die Faszination der Bergmalerei und die Sammlungstätigkeit des Alpinen Museums.

Bestellen: alpinesmuseum.ch/shop

Bilder und Video

Eine Auswahl an Bildern der ausgestellten Gemälde sowie Fotos aus der Ausstellung und ein Video-Trailer sind ab 21. Februar 2018 12 Uhr bereit zum Herunterladen auf **alpinesmuseum.ch/medien**

Bildnachweis alle Gemälde: Foto: Alpines Museum der Schweiz, ©beim Künstler

ALBERT GOS: L'AIGLE, VOR 1942

HEINRICH WÜRGLER: DER BERG, 1942

FERDINAND HODLER: AUFSTIEG UND ABSTURZ, 1894

DEPOSITUM GOTTFRIED KELLER-STIFTUNG (l), SAC (r).

Zentraler Teil der Ausstellung: der Hodlersaal mit den insgesamt sieben Bildern «Aufstieg und Absturz».Ferdinand Hodler spielte damit auf die Bergkatastrophe am Matterhorn 1865 an.

IVAN MOSCATELLI: AUX PIÈDS DE LA MONTAGNE, AUS DER WERKGRUPPE: SIX JOURS DE TENDRESSE ET UNE NUIT PASSIONNÉE, 2012

In seinem Werk Six jours de tendresse et une nuit passionnée (2012) malte der Westschweizer Maler Ivan Moscatelli das Matterhorn in 7 Versionen - eine für jeden Wochentag.

EDMUND WUNDERLICH: LISKAMM NORDOSTWAND, 1974

Der Alpinist und Maler Edmund Wunderlich unternahm bis zu seinem 75. Geburtstag 453 Hochtouren. Oft biwakierte er in den Bergen, damit er die Hochgebirgswelt im Licht der Morgen- und Abendstunden festhalten konnte.

ALBERT MINDER: MATTERHORN, VOR 1965

Minder war ein Nachkomme eines Fahrenden und musste aus finanziellen Gründen das Lehrerseminar abbrechen. Nach einer Ausbildung zum Maler an der Kunstgewerbeschule Basel arbeitete er als Dekorationsmaler in Burgdorf und engarierte sich in der Arbeiterbewegung.

KARL ANNELER: ABEND IN BLATTEN, 1954

Als Illustrator und Freilichtmaler schuf Karl Anneler Bilder der Lötschentaler Landschaft und Bevölkerung, die über Jahrzehnte die Vorstellung dieses urwüchsigen Bergtals prägten.

BERTHE ROTEN-CALPINI: LE LANGGLETSCHDER AVEC LE HAMEAU DE KÜHMATT, LÖTSCHENTAL, UNDATIERT.

Die aus Sitten stammende Künstlerin suchte ihre Motive in den Walliser Bergen, die sie so getreu wie möglich auf die Leinwand zu bannen versuchte.

REMO PATOCCHI : LUMIÈRE MATINALE, AIGUILLES DE CHAMONIX, VOR 1946

Das Bild der Aiguilles de Chamonix im Morgenlicht des aus Bellinzona stammenden Bergmalers Remo Patocchi wurde 1936 an der zweiten Kunstausstellung für alpine Kunst des Schweizer Alpen-Clubs in Genf präsentiert und vom SAC erworben.

ALEXANDRE CALAME: BERGSTURZ IM HASLITAL (1839)

Mit seinen grossformatigen dramatisierten Berglandschaften wurde Alexandre Calame zum Alpenmaler der Schweizer Romantik schlechthin.

ULRICH WILHELM ZÜRICHER: BIETSCHHORN (1943)

Der Maler und Schriftsteller Ulrich Wilhelm Züricher widmete dem bei Bergmalern beliebten Bietschhorn ein prächtiges Stimmungsbild.

GUSTAVE BEAUVERD: WINKELMATTEN; ZERMATT (1916)

Der Genfer Botaniker Gustave Beauverd war ein begeisterter Wanderer und begabter Aquarellist. Sein Interesse galt in erster Linie den alpinen Siedlungen.

Hauptausstellung

23. Februar 2018 bis 6. Januar 2019
Schöne Berge. Eine Ansichtssache

Ausstellungen im Raum «Biwak»

15. März 2018 bis 19. August 2018
Biwak#21. Baustelle Fortschritt
Emil Zbinden und der Staumauerbau Grimsel-Oberaar
Grossbauwerke im Zeichen der Wasserkraft-Gewinnung sind hochaktuell und oft umstritten: So etwa die Trift-Staumauer, die im Kanton Bern realisiert werden soll. Bereits im 20. Jh. faszinierten die alpinen Mega-Baustellen von Wasserkraftwerken. Biwak#21 stellt das Werk des Malers, Zeichners und Holzstechers Emil Zbinden vor. Von 1950 bis 1953 dokumentierten er und seine Künstlerfreunde den Bau der Staumauer Grimsel-Oberaar. Ein Projekt in Kooperation mit dem Förderverein Emil Zbinden.

8. September 2018 – 28. Oktober 2018
Biwak#22. Suiza existe. Eine Spurensuche in Esperanza, Argentinien
Im 19. Jh. wanderten auch Schweizer Familien in das argentinische Esperanza aus. Deren Beziehungen zur ehemaligen Heimat sind heute meist lose, doch immer noch reich an Erinnerungen, Geschichten, Fantasien und Folklore. «Suiza existe» ist eine Spurensuche in der Stadt Esperanza 2018. Schülerinnen und Schüler des katholischen Colegio San José gehen Identitäten nach – schweizerischen, argentinischen und allen dazwischen – und porträtieren die Nachfahren ausgewanderter Schweizerinnen und Schweizer mit selbstgewählten Mitteln.

24. November 2018 – 10. März 2019
Biwak#23. Die weisse Gefahr. Lawinenschutz in der Schweiz
Im Herbst 2018 soll der Entscheid fallen, ob die Unesco den Schutz vor Lawinen auf die Liste des «immateriellen Kulturerbes der Menschheit» setzt. Das Alpine Museum der Schweiz nimmt den entsprechenden Antrag des Bundesamts für Kultur (BAK) zum Anlass, mit der Ausstellung «Die weisse Gefahr» Einblick zu geben in Geschichte und Gegenwart des Lawinenschutzes und seiner Akteure in unserem Land.

Fundbüro für Erinnerungen

Ab Herbst 2018 lanciert das Alpine Museum der Schweiz mit dem «Fundbüro für Erinnerungen» ein neues Sammlungsformat im ehemaligen Depot im Untergeschoss des Museums. Erstes Schwerpunkt-Thema ist die Schweizer Skikultur. Weitere Informationen dazu folgen demnächst.

Ausstellungen auf Tournee

«Reklamekunst und Reiseträume. Anton Reckziegel (1865-1936) zurück in der Gegenwart»: 30. März bis 1. Juni 2018 im Schloss Spiez
«Der Wolf ist da. Eine Menschenausstellung»: 6. April bis 3. Juni 2018 in der Mediathek Brig | 30. Juni 2018 bis April 2019 im Naturmuseum Luzern
«Bikini in den Bergen» – Fotografien der Kunstanstalt Brügger: 1. bis 3. Juni 2018 am Kulturfestival Bergfahrt Bergün